



Initiativen der Veränderung

INFORMATION 2/09

www.caux.ch



Schweiz multikulturell: Reden statt schweigen

Wer hat Angst vor Minaretten? **3**

Welche Zukunft für Tibet? **7**

Filmtipp: La Forteresse **8**

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir befinden uns in dem von den Vereinten Nationen ausgerufenen Internationalen Jahr der Versöhnung. *Initiativen der Veränderung* ist auf fünf Kontinenten in diesem Gebiet engagiert. In der CAUX-Information finden Sie daher öfters Artikel über entsprechende Aktionen und Programme, so auch in dieser Ausgabe auf den Seiten 6 und 7.

Auffallend ist immer wieder, wie sich der Ansatz der Transparenz, der Anerkennung «der Andern», des Eingestehens der Fehler der Vergangenheit, des Aufeinanderzugehens, das Bauen von Brücken des Vertrauens nicht nur als notwendig, sondern auch als wirksam erweist. Eigentlich ein unerlässlicher Ansatz, wenn menschenwürdige und nachhaltige Lösungen in Integrationsfragen, für MigrantInnen und Minderheiten erarbeitet werden sollen. Ebenso unerlässlich ist er, wenn in Nachkriegssituationen Gespräche geführt werden müssen, damit eine Region, ein Land wieder aufgebaut werden kann. Die Situation in der Schweiz mit der anstehenden Volksabstimmung über die Initiative gegen den Bau von Minaretten und die jüngsten Ereignisse im Mittleren Osten machen dies mehr als deutlich.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe ist der multikulturellen Schweiz gewidmet. Er zeigt, wie wichtig das Gespräch zwischen VertreterInnen verschiedener Kulturen und Religionen ist. Die Förderung des Interkulturellen Dialogs ist auch Thema der Konferenz «Gemeinsam Vielfalt leben» vom 9. bis 15. Juli in Caux. In dieser Woche werden einerseits Programme von *Initiativen der Veränderung* auf diesem Gebiet vorgestellt, andererseits soll die Konferenz vor allem als Plattform zum Austausch zwischen AktivistInnen und ExpertInnen mit verschiedenen Ansätzen dienen. Das detaillierte Programm dieser Konferenz finden Sie auf www.caux.ch/2009. Gerne senden wir es Ihnen auch per Post zu.

Speziell hinweisen möchte ich Sie zum Schluss auf die verschiedenen Anlässe, die Sie auf Seite 8 in der Agenda finden. Es würde mich freuen, Sie z. B. an der Veranstaltung vom 25. April in Freiburg zum Zusammenleben zwischen MuslimInnen und NichtmuslimInnen in der Schweiz begrüssen zu dürfen. Vielleicht haben Sie auch Lust und Zeit, zwischen dem 24. Juni und dem 2. Juli in Caux bei den Vorbereitungsarbeiten zu den Internationalen Konferenzen mitzuhelfen? Diese Woche der gemeinsamen Arbeit und des Zusammenlebens im Konferenzzentrum in Caux ist für alle freiwilligen Helferinnen und Helfer immer ein ganz besonderes Erlebnis.

Mit besten Wünschen für die Frühlingszeit des Aufbruchs und Neuanfangs im Namen des ganzen Teams der CAUX-Information,


Marianne Spreng

Mediation: Entscheidend ist der Wille der Konfliktparteien

Alain Sigg, Berater der Politischen Abteilung IV des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten EDA, war am 27. Februar in den Büros von *Initiativen der Veränderung* in Genf zu Gast, um an einer öffentlichen Veranstaltung über seine Erfahrungen in der Mediation zwischen Konfliktparteien zu berichten.

Als Absolvent eines Literaturstudiums war Alain Sigg im Prinzip nicht prädestiniert, in der Mediation tätig zu werden, eine Beschäftigung, die man vor allem bei deren Ausübung erlernt. Mit Augenzwinkern führte der Referent aus, dass seine Ausbildung eigentlich im Jahr 1803 begonnen habe. In jenem Jahr hatte Napoleon der Schweiz die Mediationsakte übergeben, das Resultat seiner Vermittlung zwischen den Anhängern der zentralistischen Helvetischen Republik und den Verfechtern einer Rückkehr zum Staatenbund. Die Mediationsakte markierte nach den turbulenten Jahren der Helvetischen Republik den Beginn einer friedlicheren Zeit in der Eidgenossenschaft.

Auch wenn im Fall der Schweiz eher von einer aufgezwungenen Lösung gesprochen werden muss, ist für Alain Sigg der von den Konfliktparteien geäusserte Wunsch nach Vermittlung eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg jedes Mediationsversuchs. Wenn dieser Wunsch nicht gegeben sei, gebe es keine Legitimation für die Intervention von aussen.

Die Fragen aus dem Publikum an den Redner drehten sich unter anderem um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen *Initiativen der Veränderung* und schweizerischen und internationalen Organisationen, die Alain Sigg am Ende seiner Ausführungen angedeutet hatte. Er betonte die Wichtigkeit des menschlichen Faktors, sowohl bei den MediatorInnen wie auch bei den Konfliktparteien. Im Falle Südafrika zum Beispiel, wäre nach seiner Meinung nicht halb so viel möglich gewesen ohne die spezielle Ausstrahlung und Einstellung von Nelson Mandela und Erzbischof Desmond Tutu.

Jean-Jacques Odier

Angst vor Minaretten?

Am 30. Januar fand in Genf eine von CAUX-Initiativen der Veränderung organisierte Veranstaltung rund um die Initiative zum Verbot von Minaretten in der Schweiz statt.

Die bevorstehende Abstimmung über diese Initiative lässt bei vielen Schweizerinnen und Schweizern Ängste zum Vorschein kommen, die weit über die Angst vor dem Bau eines einfachen Turms hinausgehen. Der Kampf gegen den Bau von Minaretten dient vielen als Vehikel für den Kampf gegen den Islam als Ganzes.

Nach einer Präsentation über die Geschichte und Bedeutung des Minaretts im Islam, die Situation in der Schweiz und die Initiative teilten sich die knapp 30 Teilnehmenden der Veranstaltung in Gruppen auf, um über konkrete Fragen zu debattieren wie «Habe ich Angst vor Minaretten?», «Habe ich Angst vor dem Islam?», «Falls ja, warum?», «Kenne ich selber MuslimInnen?». Zusammen mit vier muslimischen Frauen wurden diese Fragen offen diskutiert.

Angelpunkte der Diskussion waren unter anderem die Angst vor dem Terrorismus, das Fehlen von christlichen Einrichtungen in gewissen muslimischen Ländern und die Frage der Anwendbarkeit islamischen Rechts in der Schweiz. Die Zeit verging viel zu schnell, um all diesen Fragen gerecht zu werden. Deshalb überlegten sich die Teilnehmenden auch, wie eine Fortsetzung der Debatte zustande kommen kann.



Minarett und Kirchturm in Sarajewo

Einig waren sich die Anwesenden darin, dass Ängste verschwinden, wenn man sich trifft, um miteinander zu sprechen und sich kennen zu lernen, und so aus dem Vertreter einer anonymen Gemeinschaft ein Individuum mit einem Gesicht wird.

Eliane Stallybrass

www.caux.ch

Eine weitere Veranstaltung, organisiert von CAUX-Initiativen der Veränderung und dem Verein Freunde von CAUX-Initiativen der Veränderung, zu diesem Thema findet am 25. April in Freiburg statt (siehe Agenda auf Seite 8).

In Kürze

Fassadenrenovation: Gegenwärtig sind die Vorbereitungen im Gang, um die «Pergola» des Konferenzzentrums in Caux, d.h. den unteren Teil der Fassade auf der Seite des Parks, zu renovieren. Die Arbeiten werden vom gleichen Architekten geleitet, der bereits in der Vergangenheit grössere Projekte im Konferenzzentrum realisiert hat. Die Renovationsarbeiten werden im Laufe des Frühlings beginnen und sollten vor Ende des Jahres abgeschlossen sein.

Auffrischung der Villa Maria: Die etwas in die Jahre gekommene Villa Maria, ein Annexgebäude des Konferenzzentrums, benötigt eine Auffrischung und CAUX-Initiativen der Veränderung prüft die Aufwertung der Zimmer und Sitzungsräume durch eine sanfte Renovation. Das Ziel ist, die Installationen der Villa Maria für Seminare und andere Veranstaltungen auch ausserhalb der Internationalen Konferenzen in Caux attraktiver zu machen.

Postagentur in Caux: Nachdem die Schweizerische Post entschieden hat, ihr Büro in Caux zu schliessen, hat sich CAUX-Initiativen der Veränderung bereit erklärt, im Eingangsbereich des Museums CAUXexpo eine Postagentur einzurichten. Nun müssen innerhalb der CAUXexpo einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Öffnungszeiten der CAUXexpo werden mit jener der Postagentur übereinstimmen, deren offizielle Eröffnung für Juni geplant ist.

Dialog statt Parallelwelt

MigrantInnen und SchweizerInnen leben oft aneinander vorbei. Kontakte sind aufs Nötigste reduziert und beschränken sich aufs Berufsleben. Privat mangelt es oft an Zeit und Interesse. Parallelgesellschaften sind die Folge. Mit dem Jahr des Interkulturellen Dialogs 2008 versuchte die Europäische Union Verkrustungen aufzuweichen. Ein Ansatz, der im Sommer mit der Konferenz «Gemeinsam Vielfalt leben» weiterverfolgt wird.

Auf den ersten Blick ist Migration für die Betroffenen und das Gastland eine mehr als ärgerliche Angelegenheit. MigrantInnen erleben Einheimische oft als kleinkariert und abweisend. Sie sprechen eine kuriose Sprache, essen eklige Dinge, gehen seltsam miteinander um, haben wenige, aber dafür hässliche Kinder und behandeln ihre älteren Mitmenschen ohne Respekt. Einheimische sind irgendwie rückständig. Kein Wunder bleiben MigrantInnen lieber unter sich. Einheimische wiederum erleben ihrerseits MigrantInnen oft als laut, arrogant und aufbrausend. Sie bringen Bräuche, Folklore und übelriechendes Essen ins Land, drängeln sich überall vor, sind vorlaut und scheren sich nicht um hiesige Gepflogenheiten. Vor allem benehmen sie sich, als wären sie Einheimische. Kein Wunder bleiben Einheimische lieber unter sich. Was hier vielleicht überzeichnet klingt,

kommt der schweizerischen Realität oft ziemlich nahe. Der gegenseitige Kontakt reduziert sich auf das Nötigste.

Fragen über Fragen

Oft sind es die täglichen Alltagsbesorgungen, welche kurze Begegnungen mit dem «Fremden» schaffen: Die schwarze Kassiererin in der Migros, welche der alten Frau geduldig das notwendige Kleingeld abzählt. Der einheimische Metzger, der es kaum fassen kann, dass die türkische Grossfamilie eben ein ganzes Lamm für eine Geburtstagsfeier bestellt hat. Oder der tamilische Take-Away-Angestellte, der nicht verstehen kann, warum seine Stammkundin – gebildet und schon weit über dreissig – weder verheiratet ist noch Kinder hat, sondern am Sonntagmittag ihr Tandoori-Chicken stets in wechselnder männlicher Begleitung zu sich

nimmt. Oft sind diese Kontakte zu kurz, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Was bleibt, ist Unverständnis, Erstaunen und viele offene Fragen, die viel zu oft unbeantwortet bleiben.

Europäische Identität dank Interkulturellem Dialog

Mit dem Ziel, diese Verkrustung aufzuweichen, wurde das Jahr 2008 von der Europäischen Union und dem Europarat zum «Jahr des Interkulturellen Dialogs» ernannt.

Die Erweiterung der Europäischen Union, die Liberalisierung der Arbeitsmärkte und die zunehmende Globalisierung haben in vielen Ländern zu einem Mehr an Multikulturalität, einer höheren Zahl an Sprachen und Glaubensbekenntnissen sowie ethnischen und kulturellen



Integration geschieht nicht passiv ...



... sondern aktiv!

Hintergründen geführt. Aufgrund mangelnder Kenntnisse des Anderen gehören gegenseitiges Misstrauen und Existenzängste vielerorts zum Alltag. Abschottung und Parallelgesellschaften sind die vielbeschriebenen Folgen. Dieser Tendenz wollte das Europäische Jahr entgegenwirken, indem die kulturelle Vielfalt als Chance und nicht als Bedrohung gefördert wurde. vielerorts wurde erkannt, dass am Interkulturellen Dialog niemand vorbeikommt, dem die Förderung einer gemeinsamen europäischen Identität und Staatsbürgerschaft am Herzen liegt. In diesem Zusammenhang kam es im Jahre 2008 in zahlreichen europäischen Städten zu kleineren und grösseren Aktionen, Ausstellungen, Konzerten und Projekten, die sich mit dem Interkulturellen Dialog auseinandersetzten und die gegenseitige Verständigung förderten. Die daraus entstandenen Kontakte bilden die Grundlage für eine übergreifende Verständigung.

Politische Früchte

Auch auf politischer Ebene trug das Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs Früchte. So verabschiedete im Mai 2008 das MinisterInnenkomitee des Europarats, in welchem die Schweiz mit Aussenministerin Micheline Calmy-Rey vertreten ist, das so genannte «Weissbuch für den Interkulturellen Dialog». Nebst einer ausführlichen Hintergrundsanalyse zeigt das Weissbuch anhand von konkreten Beispielen, wie der Interkulturelle Dialog verbessert werden kann. Dabei spielt das Thema Erziehung die Hauptrolle. So soll interkul-

turelle Kompetenz schon in der Primarschule gefördert werden, indem beispielsweise im Geschichtsunterricht auch auf die Geschichte der Kinder mit Migrationshintergrund eingegangen wird. Ausserdem soll das Kennenlernen verschiedener Religionen, aber auch nicht-religiöser Überzeugungen das gegenseitige Verständnis fördern. Auch in Sachen Frauenrechte spricht das «Weissbuch Interkultureller Dialog» Klartext: Gleichheit zwischen den Geschlechtern bildet eine Voraussetzung des Interkulturellen Dialogs und ist nicht verhandelbar. Des Weiteren soll mit einer europaweiten Kampagne gegen Diskriminierung sensibilisiert und ein jährlicher Medienpreis für Interkulturellen Dialog verliehen werden.

Nachhaltige Plattform für Interkulturellen Dialog

Nun bleibt zu hoffen, dass die vielen Projekte und politischen Efforts, die im Zusammenhang mit dem Europäischen Jahr des Interkulturellen Dialogs in Angriff genommen wurden, auch längerfristig gesichert sind. Mit der Konferenz «Gemeinsam Vielfalt leben» verschafft CAUX-Initiativen der Veränderung dem Interkulturellen Dialog über das Europäische Jahr hinaus eine internationale Plattform. Dabei bilden Erziehung, Grundrechte, Migration als Chance, die Förderung der Multikulturalität in der Personalpolitik der Wirtschaft, wie auch die gezielte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit die Schwerpunkte. Neben Diskussionen werden am Nachmittag konkrete Projekte

vorgestellt, welche zur Nachahmung anregen sollen. Der erste Schritt zum interkulturellen Dialog beginnt bei sich selbst – den hässlichen Kindern der Einheimischen und dem ungeniessbaren Essen der MigrantInnen zum Trotz.

Angela Mattli

«Gemeinsam Vielfalt leben», 9.–15. Juli 2009, Caux:

Eine Konferenz zur Förderung des Interkulturellen Dialogs im Bereich Erziehung, Migration, Grundrechte, Wirtschaft und Aufarbeitung der Vergangenheit.

Mit Alicia Gamboa, Christlicher Friedensdienst Schweiz; Helena Trchsel, Head of Diversity Swiss Re; Christine Beerli, Vize-Präsidentin Internationales Komitee des Roten Kreuzes; Bouda Etemad, Professor für Wirtschaftsgeschichte, Universität Genf; Elham Manea, Politikwissenschaftlerin, Universität Zürich; Nora Refaeil, Völkerrechtlerin, Universität Basel; Ibrahima Thioub, Experte für Geschichte der Sklaverei, Universität Dakar, Senegal; Denzil Nurse, Hope in the Cities Liverpool, IofC UK; John Bond, ehemaliger Sekretär des Nationalen Sorry Day Komitee in Australien, IofC Australien, und vielen anderen mehr...

Aktuelle Informationen zur Konferenz auf:

www.caux.ch/2009

Nachhaltiger Einsatz für Entwicklung

Eingebettet im westlichen Ghat-Gebirge, hoch über dem Krishna-Tal liegt neben dem Bergdorf Panchgani das indische Konferenzzentrum von Initiativen der Veränderung, Asia Plateau. Seit vierzig Jahren treffen sich dort Menschen aus ganz Indien, den Nachbarländern wie auch Südostasien zum Dialog, zur Teilnahme an Schulungsprogrammen und zum Erfahrungsaustausch.



Asia Plateau, das Konferenzzentrum von Initiativen der Veränderung in Indien

1964 hatte in den Gebäuden einer Internatsschule in Panchgani auf Initiative des damaligen Journalisten Rajmohan Gandhi – seit diesem Jahr Präsident von *Initiativen der Veränderung International* – eine Konferenz stattgefunden, aus der eine ganze Serie positiver Initiativen an Universitäten, im Industriesektor und in den umliegenden Dörfern entstanden. So erhielten beispielsweise einige TeilnehmerInnen an der Tagung aus der unmittelbaren Umgebung Anregungen zur Beilegung eines lange andauernden Streits um Landrechte.

Damit blieb der Ansatz auch nach Beendigung der Tagung im Gespräch, nämlich dass Veränderung in der Gesellschaft mit Veränderung im Einzelnen beginnen kann. Lokale RegierungsvertreterInnen traten mit der Bitte an Rajmohan Gandhi, ein permanentes Zentrum für solche Begegnungen in ihrer Gegend einzurichten. Gandhi war von der Idee begeistert und mit Spenden aus der Gegend, ganz Indien und mit internationaler Unterstützung entstand das Zentrum an der damals völlig kahlen Flanke des Tafelgebirges.

Landwirtschaftliches Schulungszentrum

Seit der Eröffnung im Januar 1968 haben Tausende von Inderinnen und Indern aus Universitäten, Unternehmen, Entwicklungsorganisationen, dem Gesundheitssektor an Kursen teilgenommen, die auf dem Gedankengut von *Initiativen der Veränderung* aufbauen. Dank dem Betrieb eines dem Zentrum angeschlossenen Bauernhofes konnte in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung die trockene, brachliegende Gegend wieder belebt und entwickelt werden. Heute sind denn auch die Hänge rings um das Zen-

trum dicht bewaldet, Vögel und Kleintiere wieder eingezogen.

In den letzten zwei Jahren entstand auf dem Bauernhof das in traditionellem Stil geführte landwirtschaftliche Gemeinschafts- und Schulungszentrum «Grampari». Verschiedene, speziell für und mit den DorfbewohnerInnen konzipierte Kurse werden der Landbevölkerung von nah und fern angeboten.

In diesem Jahr fanden in Asia Plateau unter anderem bereits folgende Veranstaltungen statt:

17.–21. Februar 2009: Je zwanzig GewerkschaftsvertreterInnen aus drei Unternehmen der Automobil- und Stahlindustrie an einem Seminar. Themen: Arbeitsplatzhaltung, Ausbildung für schwierige Verhandlungen, Integrität und gegenseitiger Respekt.

4.–7. Februar 2009: Das erste von jährlich fünf Seminaren zum Thema «Angewandte Ethik in der Wirtschaft» für Führungskräfte aus der Wirtschaft, an denen in den vergangenen fünf Jahren an die 600 Wirtschaftsleute teilgenommen haben.

20.–22. Januar 2009: Workshop im landwirtschaftlichen Zentrum «Grampari». Themen: die Rolle des Panchayat (Dorfältestenrat) heute, Ausbildung für Verhandlungen mit Behörden, Fixierung eines Mindestprozentsatzes des Budgets für spezifische Förderung und Weiterbildung von Frauen.

Das Konferenzzentrum wird aber auch anderen Organisationen für ihre Veranstaltungen zur Verfügung gestellt, wie das Beispiel der Konferenz für junge Tibeterrinnen und Tibeter zeigt (siehe Artikel auf Seite 7).

Marianne Spreng

IMPRESSUM

Die CAUX-Information wird von der Stiftung *CAUX-Initiativen der Veränderung* herausgegeben und erscheint viermal jährlich. *CAUX-Initiativen der Veränderung* ist eine gemeinnützige, spendenfinanzierte Schweizer Stiftung mit Fokus Konfliktprävention, interkultureller Dialog, Wirtschaftsethik und Vertrauensbildung.

Redaktion

Angela Mattli, Marianne Spreng-von Orelli, Philipp Thüler

Abonnement

CAUX-Information, Postfach 3909, CH-6002 Luzern
Telefon 041 311 22 13, Fax 041 311 22 14
E-Mail: redaktion@caux.ch
Das Abonnement ist kostenlos, für einen

freiwilligen Unkostenbeitrag sind wir aber sehr dankbar.

Postkonten

Schweiz: 60-27255-8, CAUX-Information, 6002 Luzern
Deutschland: 2032-751, Postbank Karlsruhe
BLZ 66010075, CAUX-Information, CH-6002 Luzern

Druck

Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens
Fotos Brown, Grace, Hudson, Jacobs, Kohl
ISSN 1661-7533

Zusatzinformationen zu den Themen dieses Hefts auf dem Web unter

www.caux.ch

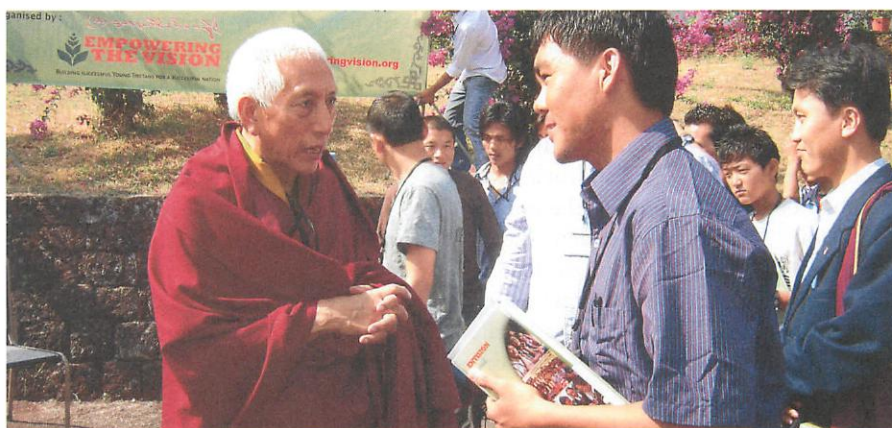
www.in.iofc.org

Welche Zukunft für Tibet?

Mitte Februar fand in Asia Plateau, dem Konferenzzentrum von Initiativen der Veränderung in Indien, eine Konferenz für junge, in Indien lebende Tibeterinnen und Tibeter statt. Über hundert Teilnehmende diskutierten lebhaft über die Zukunft des tibetischen Volkes.

«Ihr gehört zu einem besonderen Volk mit der besonderen Verantwortung, altes buddhistisches Wissen zu erhalten und zu verbreiten», sagte Professor Samdhong Rinpoche in seiner Rede, mit der die fünftägige Konferenz unter dem Titel «Eine globale Vision für junge Tibeter» eröffnet wurde. «Die Tibetfrage ist nicht nur eine Frage der Menschenrechte», sagte Rinpoche. «Es geht darum, dass eine alte Kultur, die immer noch intakt und frisch ist, bedroht wird ... Eine Zivilisation, eine Kultur kann nur erhalten werden, indem sie gelebt und weitergegeben wird.»

Geshe Lakdor, Direktor einer tibetischen Bibliothek und ehemaliger Mitarbeiter des Dalai Lama, sprach die Teilnehmenden direkt an: «Wir beklagen uns darüber, dass unsere Kultur zerstört werde. Aber was tun wir dafür, sie zu leben, hier, in diesem freien Land Indien? Unsere Kultur muss von jungen Tibetern und Tibeterinnen genährt werden, nicht nur weil sie unsere Kultur ist, sondern auch weil sie eine Bedeutung hat für die heutige Welt. Es gibt für die Welt keinen anderen Weg als Frieden und Gewaltlosigkeit.»



Samdhong Rinpoche im Gespräch mit einem Teilnehmer der Konferenz

Die Vertreter der jungen tibetischen Generation an der Konferenz – die meisten von ihnen sind in Indien geboren und ausgebildet worden – debattierten lebhaft über die Gewaltlosigkeit als Prinzip wie auch über andere Themen wie die Chancen von jungen TibeternInnen, in Indien eine Existenz aufzubauen, oder die Frage, ob junge TibeterInnen in Englisch oder Tibetisch unterrichtet werden sollen. Am Ende der Konferenz verpflichtete sich ein Drittel der Teilnehmenden zu versuchen, ihren Hass zu überwinden, für den Frie-

den zu arbeiten und die tibetische Kultur und Gemeinschaft weiterzubringen.

«Empowering the Vision», eine Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Delhi, deren Ziel es ist, «die tibetische Jugend dabei zu unterstützen, selbständige, dynamische und aktive Mitglieder der tibetischen Gemeinschaft zu werden», organisierte die Konferenz mit Unterstützung von *Initiativen der Veränderung Indien*.

www.caux.ch

Kaschmir: Brücken bauen

Eine Serie von zweitägigen Workshops unter dem Titel «Mauern einreissen, Brücken bauen» fand im Februar im indischen Bundesstaat Jammu und Kaschmir statt. Die Workshops wurden von *Initiativen der Veränderung Kaschmir* und der «Indo Global Social Service Society» organisiert.

Obwohl viele Organisationen bereits Dialoge organisiert haben, um die Menschen aus der konfliktgeladenen Region zusammenzubringen, war dies das erste Mal, dass eine derartige Initiative von einer lokalen Organisation ausging. Unter den Teilnehmenden waren Studierende, ForscherInnen und Berufsleute aus allen Teilen der Region. Die Region

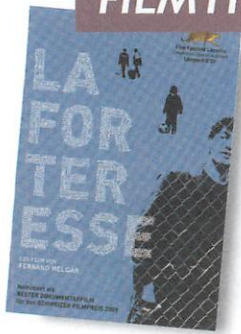
Kaschmir mit rund zwölf Millionen Einwohnern ist vor allem zwischen Indien und Pakistan umstritten, aber auch China erhebt Anspruch auf Teile des Territoriums.

Ziel der Workshops war es, eine Kultur der Toleranz, des Akzeptierens von Unterschieden und des gegenseitigen Zuhörens zu fördern. Schwerpunkte der Diskussionen über die Probleme in der Region waren die vielen Missverständnisse und Stereotypen über Menschen unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit. Teil des Workshops waren auch Rollenspiele, um die Teilnehmenden dabei zu unterstützen, die Positionen, Besorgnisse und erlittenen Demütigungen des Gegenübers besser zu verstehen.

IofC in der Moldau

New Civilization, wie sich die lokale Organisation von *Initiativen der Veränderung* (IofC) in der Moldau nennt, organisierte kürzlich Workshops in Schulen, um junge Menschen dazu zu ermutigen, über ihre Werte und Grundhaltungen nachzudenken und ihre täglichen Entscheidungen an ethischen Werten auszurichten.

Rund 80 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren nahmen an den dreistündigen Workshops teil. Unter anderem wurden die Workshops auch an einer Schule in Dorotcaia angeboten, die mit einer nahe gelegenen Schule in der abtrünnigen Region Transnistrien eine Partnerschaft unterhält. SchülerInnen aus beiden Schulen nahmen teil.



La Forteresse – Die Festung

Der kürzlich in den Schweizer Kinos angelaufene Dokumentarfilm «La Forteresse» bietet einen einzigartigen, tief beeindruckenden Einblick in die Welt eines Empfangszentrums für Asylsuchende in der Schweiz.

La Forteresse (Die Festung) – so lautet der Titel des preisgekrönten Films des Schweizer Regisseurs Fernand Melgar. Dieser Titel kann mindestens dreifach gedeutet werden: Er steht für das Empfangs- und Verfahrenszentrum in Vallorbe, das tatsächlich den Eindruck einer Festung oder gar eines Gefängnisses hinterlässt. Die Asylsuchenden haben sich hier an rigide Regeln zu halten. Zwar bemühen sich die Mitarbeitenden – allen voran der überaus empathische Zentrumsleiter – an allen Ecken und Enden um Menschlichkeit, doch der Eindruck einer Festung bleibt haften.

«La Forteresse» steht auch für die Festung Schweiz. Es mag für Asylsuchende einfach sein, in die Festung des Empfangszentrums in Vallorbe zu gelangen. Die Festung Schweiz ist aber noch lange nicht erobert. Im Gegenteil, der Kampf um ein Bleiberecht beginnt hier erst

richtig. Für MigrantInnen aus dem aussereuropäischen Raum und ohne höhere Ausbildung ist dieses Verfahren nebst der Heirat praktisch die einzige Chance auf eine Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz. Und, in den Worten des Regisseurs: «Die Schweiz unternimmt alles, um die Menschen, die es bis nach Vallorbe geschafft haben, wieder loszuwerden.»

Dies ist aber nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa der Fall. Wie die regelmässigen und in immer kürzeren Abständen erfolgenden Revisionen, sprich Verschärfungen des Asylrechts, zeigen, befinden sich die europäischen Staaten hier in einem harten Wettbewerb, in dem es darum geht, die nicht abreissen wollenden Flüchtlingsströme möglichst in ein anderes Land als das eigene zu lenken. Deshalb steht «La Forteresse» auch für die Festung Europa.

Der Regisseur hütet sich im Film aber vor politischen Aussagen. Vielmehr ist «La Forteresse» eine Dokumentation im wahrsten Sinne des Wortes. Der Film zeigt nicht nur die verzweifelte Situation der Asylsuchenden, sondern auch die schwierige Arbeit der MitarbeiterInnen des Bundesamts für Migration (BfM), die über die Gesuche zu entscheiden haben.

Zu den stärksten Momenten des Films zählen die Szenen in den Befragungen. Es kostete den Regisseur gemäss eigener Aussage einige Mühe, diese Aufnahmen möglich zu machen. Er benötigte dazu nicht nur das Einverständnis des BfM, sondern vor allem auch jenes der Asylsuchenden. Nicht zuletzt diese Aufnahmen machen den Film zu einem einzigartigen und überaus sehenswerten Dokument.

Philipp Thüler

www.caux.ch

AGENDA

La Forteresse

La Forteresse (siehe Filmtipp) läuft momentan in folgenden Schweizer Kinos: Luzern: stattkino; Bern: Movie; Zürich: Riffraff; Basel: kult.kino camera und wird am Sonntag, 12. Juli 2009 in Anwesenheit des Regieassistenten Claude Muret in Caux an der Konferenz «Gemeinsam Vielfalt leben» (9.–15. Juli) gezeigt.

Ostermarsch in Bern

Ostermontag, 13. April, 13.00 Uhr, Bern, Campingplatz Eichholz: Ostermarsch unter dem Motto «Stopp den Ausgrenzungen – Friede den MigrantInnen». Anschliessend (14.30 Uhr) Schlusskundgebung auf dem Münsterplatz. Weitere Infos: www.ostermarsch.ch

Angst vor Minaretten?

Samstag, 25. April, 11.00–13.00 Uhr, Freiburg, Restaurant «L'Aigle Noir», Rue des Alpes 10: Wer hat Angst vor Minaretten? Eine Veranstaltung über das Zusammenleben von MuslimInnen

und NichtmuslimInnen in der Schweiz. Mit Stefan Mauerhofer, Co-Präsident der Freidenkervereinigung Schweiz, Petra Bleisch Bouzar, Islamwissenschaftlerin, Universität Freiburg und Mohamed Ali Barbout, Präsident des Vereins muslimischer Gemeinschaften Freiburg. Der Anlass wird zweisprachig durchgeführt. Weitere Infos: www.caux.ch

Freiwillige gesucht!

24. Juni bis 2. Juli, Caux: Vorbereitungsarbeiten für die Internationalen Konferenzen in Caux. Freiwillige Helferinnen und Helfer sind herzlich willkommen. Weitere Infos: www.caux.ch/2009

Konferenzen in Caux

9. Juli bis 15. August, Caux: Internationale Konferenzen in Caux unter dem Motto «Vertrauen und Integrität für eine nachhaltige Zukunft». Weitere Infos: www.caux.ch/2009

www.caux.ch

INFORMATION 2/09



AZB
6002 Luzern 2
PP/Journal
CH-6002 Luzern